



## Noch viele Hürden für den Lachs in den Schweizer Gewässern

### Das Potenzial für die Wiederansiedlung ist vorhanden

Vor kurzem ist in Basel ein Lachs aus dem Rhein gefischt worden. Doch der Weg vom Meer in die Schweiz ist voller Hürden. Besser geht es dem einst ausgerotteten Lachs bereits am Oberrhein.

**hof.** Das Dröhnen des Verkehrs auf der Autobahn, die Leverkusen auf Stelzen durchtrennt, schwappt hinunter ans Ufer der Dhünn. Der schmale Fluss mäandriert durch ein beschauliches Wohnquartier und vorbei an den Schloten der Bayer-Werke, bevor er in die Wupper und diese in den nahe gelegenen Rhein mündet: eine renaturierte Stadtlandschaft mitten im dichtbevölkerten Raum Nordrhein-Westfalens, ein Ort, wie er ähnlich auch in der Schweiz zu finden ist. Doch im Gegensatz zur Schweiz kehren in dieses Gewässer hier nun Lachse zum Laichen zurück. Noch vor wenigen Wochen schwammen sie vor Island und Grönland, bevor sie an der niederländischen Küste ins Rheindelta gefunden und sich den Strom hinaufgekämpft haben. Lachswanderungen sind ein jährlich wiederkehrendes Naturschauspiel, das früher auch in Schweizer Flüssen zu beobachten war. Nun aber schafft es der Fisch vor allem wegen französischer Kraftwerk-Sperren im Rhein kaum mehr vom Meer bis in die Schweiz – und wenn, dann nur mit viel Glück, wie dasjenige Tier, das Anfang Oktober in Basel zufälligerweise aus dem Rhein gefischt wurde. Es war der erste Fang in der Schweiz seit der Ausrottung des Lachses vor 50 Jahren.

#### Millionen von Junglachsen ausgesetzt

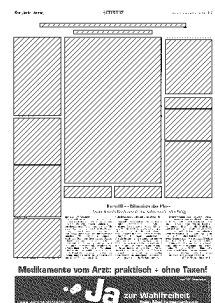
Deutschland und anderen Anliegerstaaten ist es gelungen, den Lachs wieder in einige Nebenflüsse des unteren Rheinabschnitts zurückzubringen. Eine Delegation des WWF ist vergangene Woche mit Journalisten nach Nordrhein-Westfalen gereist, um sich mit den dortigen Behörden auszutauschen. Der WWF startete im Sommer das Projekt «Lachs come back», mit dem er dem eindrücklichen Fisch in der Schweiz wieder zum Durchbruch verhelfen will. Denn der Lachs gilt als guter Bioindikator: Geht es ihm gut, ist dies auch ein Zeichen dafür, dass das Ökosystem «Fluss» gesund ist.

Seit rund 20 Jahren läuft ein Programm zur Wiederansiedlung des Lachses im Rahmen der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR), in der auch die Schweiz vertreten ist. Über 3000 zum Laichen bereite Lachse wur-

den inzwischen gezählt, die aus dem Meer wieder zu ihren Laichplätzen zurückgekehrt sind. Um diese Rückkehr zu erreichen, mussten der Rhein und seine Nebenflüsse nicht nur sauberer werden, sondern auch viele Wehre und Dammbauten mussten entweder zurückgebaut oder durch bauliche Massnahmen für die Fische passierbar gemacht werden. Zudem wurden im Einzugsgebiet des Rheins in den letzten 10 Jahren weit über 11 Millionen Junglachse ausgesetzt. In die 40 Kilometer lange Dhünn seien vergangenes Jahr 55 Tiere hochgestiegen, darunter solche mit 85 Zentimetern Körperlänge, sagt Detlev Ingendahl, der Projektleiter des Wanderfischprogramms von Nordrhein-Westfalen. Das Ziel seien 50 bis 100 Tiere pro Jahr. Bereits gebe es Fischer, die illegalerweise nach den geschützten Lachsen jagten. Bis die Bestände wieder so stabil sind, dass die Lachse gefischt werden dürfen, wird es noch Jahre dauern. Die IKSR schätzt aber, dass mittelfristig 7000 bis 21 000 Lachse pro Jahr im Rhein aufsteigen könnten.

#### Weiterverbreitet in der Schweiz

Auch in der Schweiz laufen vonseiten des Bundes und einiger Kantone Bemühungen, den Weg in die Reproduktionsgebiete des Lachses wieder zu öffnen. Der Lachs war früher in vielen Flüssen des Mittellandes vorzufinden (siehe Karte). So war er zum Beispiel bis zum Brienzersee verbreitet, und im Aargau zog man Anfang des 20. Jahrhunderts noch 1000 Lachse pro Jahr aus dem Wasser. Laut Andreas Knutti, der beim WWF für das Lachs-Projekt mitverantwortlich ist, wären in der Schweiz potenziell geeignete Laich- und Jungfischhabitate vorhanden. Als bereits optimal bezeichnet er die Birs, in deren Revitalisierung in den vergangenen Jahren über 20 Millionen Franken investiert wurden. Doch auch in Teilen von





Emme, Aare, Reuss, Limmat, Glatt oder Töss könnten einst wieder Lachse leben.

Seit 1983 wurden in der Schweiz rund 300 000 Junglachse ausgesetzt; einige davon werden den Weg ins Meer trotz Turbinen und anderen Hindernissen gefunden haben. Auch Flussabschnitte wurden revitalisiert, Fischtreppe gebaut sowie der Geschiebetrieb verbessert, damit die Flüsse mit genügend Kies versorgt sind, den die Lachse zum Laichen benötigen. Zwar verfügen die Was-

### **Ein Fisch, der wandert**

*hof.* Das Leben des atlantischen Lachses beginnt in den Kiesbetten von Bächen. Dort schlüpft er aus der Eihülle und sucht bald darauf flache Gewässerabschnitte auf, wo er nach Kleintieren jagt. Nach ein bis zwei Jahren wandert er ins Meer. Inzwischen ist er 12 bis 20 Zentimeter gross geworden. Je nach Art der Turbinen kann er auch Kraftwerke durchqueren. Im Atlantik angekommen, zieht er bis nach Grönland, wo er Krebse und kleine Fische findet und zu einer Grösse von 0,8 bis 1 Meter heranwachsen und über 10 Kilogramm schwer werden kann. Der Lachs bleibt einen bis drei Winter im Meer, bevor er zum Laichen seine Rückreise an den Ort seiner Geburt antritt, wo er im Herbst Hochzeit hält. Vermutlich findet er «seinen» Fluss nach dem Geruch. Ein Weibchen legt höchstens 10 000 Eier auf 100 Quadratmeter Kiesgrund. Falls sich einst wieder stabile, an den Rhein angepasste Lachsstämme entwickeln, rechnet man damit, dass von hundert Lachsen einer bis zwei wieder zurückkehren.

serkraftwerke an Hochrhein, Aare, Limmat und Reuss inzwischen über Fischauftieghilfen. Doch etliche davon funktionierten schlecht, sagt Knutti. Für den Lachs seien einige schlicht unpassierbar. Dies bestätigte im Mai auch ein Bericht des Bun-

desamts für Umwelt.

Empfohlen werden naturnahe Umgehungs-gewässer, mit denen auch in Nordrhein-Westfalen gute Erfahrungen gemacht werden. Dafür muss allerdings genügend Platz und Geld vorhanden sein. Mit Bauinvestitionen von rund 500 000 Franken müsse man pro Umgehung rechnen, sagt der Aargauer Fischereiaufseher Thomas Stucki. Da in den kommenden Jahren viele Kraftwerke vor einer Erneuerung ihrer Konzession stehen, hoffen die Naturschützer auf Verbesserungen bei der Fischgängigkeit und setzen sich dafür bei Bedarf auch mit Einsparungen ein.

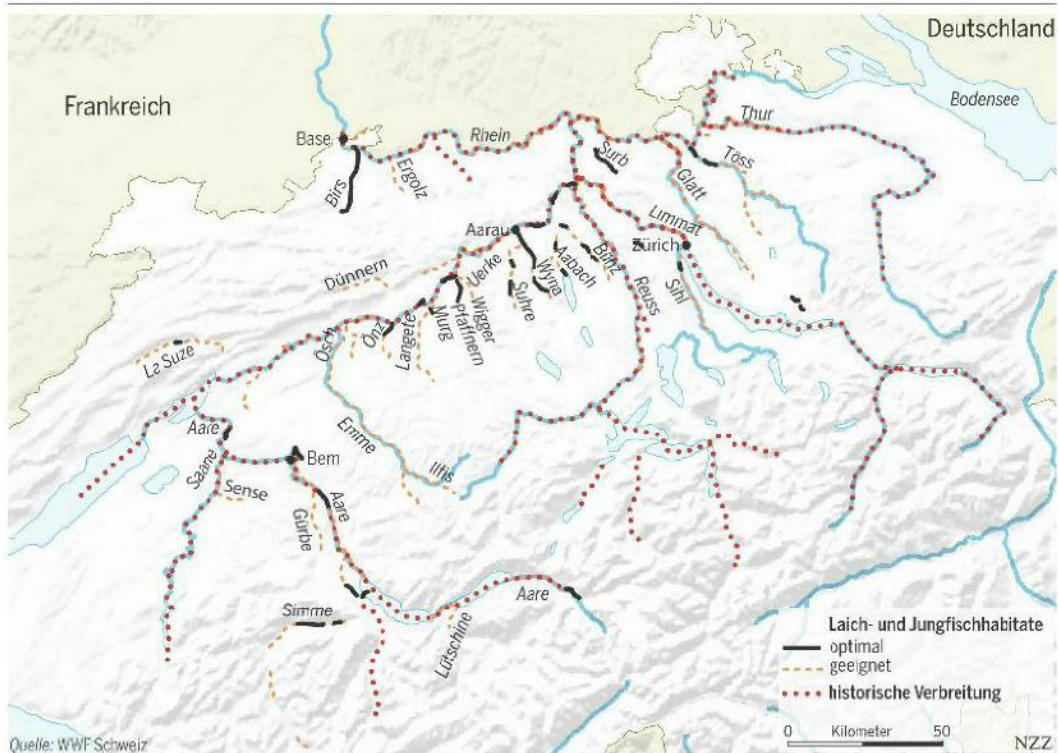
### **Den Alten Rhein wiederbeleben**

Andere grosse Hindernisse für den Lachs liegen nicht auf Schweizer Boden. Zurzeit stehen Lachse, die in die Schweiz wollen, an den Stauwehren in Strassburg an. Von dort bis zur Schweizer Grenze folgen noch weitere Kraftwerke. Eines davon, das Kraftwerk Kembs von Electricité de France, liegt vor den Toren Basels. Da der Staubereich des Kraftwerks auch auf Schweizer Boden zurückreicht, ist das Bundesamt für Energie an den Verhandlungen zur derzeitigen Neukonzessionierung beteiligt. Die alte Konzession, die 2007 auslief, wurde um drei Jahre verlängert. Nun ist beabsichtigt, die Mindestwassermenge für den Alten Rhein, der vor Kembs abzweigt, zu erhöhen. Derart könnten Lachse und andere Wanderfische in den ursprünglichen Rhein gelockt werden und gleich vier Kraftwerke umschwimmen, die den Rheinseitenkanal heute versperren. Doch bis zur Erhöhung der Restwassermenge die Hürden genommen und alle Fristen abgelaufen sind, werden wohl noch gut 10 Jahre vergehen.



Das Schauspiel wandernder Lachse soll auch wieder in der Schweiz zu beobachten sein. N. BENWIE / WILDLIFE

### Potenzielle Lebensräume für den Lachs



Argus Ref 33373857